

Zeitgemäße Aeußerungen

über den gewesenen Bürgermeister

Herrn F. Czapka Ritter v. Wunstetten.

Von



Franz Alois Bernard,

Mitglied des provisorischen Bürger - Ausschusses und des äußern Stadt - Rathes.

Motto: Leicht ist's, den Gefallenen zu höhnen,
Schwer doch — zu gestehen sein Verdienst, — ? —
Und am schwersten ihn mit der Meinung zu versöhnen!
Aus dem Buche der Erfahrung.

Es sind bereits vierzehn Tage vorüber, und über die plötzliche und unerwartete Flucht, sodann erfolgte Abdankung des Bürgermeisters Herrn von Czapka ließ sich noch kein öffentlicher Laut vernehmen. Es erscheint sonach, als ob das Publikum Wiens mit der von der k. k. Landes - Regierung darüber erschienenen Kundmachung zufrieden gestellt wäre.

Dem sei jedoch nicht also! Herr v. Czapka hat sich als Bürgermeister Wiens zu viele, ja höchst vorragende Verdienste erworben, um ihn sogleich nach seiner Abdankung in das Chaos der Vergessenheit zu versetzen; er hat verdient, daß seine Lichtseiten anerkennend besprochen, aber auch seine Schattenseiten — und welcher Mensch hat deren nicht, — nicht übergangen werden sollen. Schade, daß sein erworbenes Ritterkreuz ihm nicht zugleich jene ritterlichen, charaktervollen Gesinnungen beizubringen vermochte, welche sodann ganz sicher im Stande gewesen wären, ihn nicht in seine gegenwärtige Lage zu versetzen. Er hat viele und gute Eigenschaften gezeigt, aber ihm fehlte, als Vorstand des politischen Senates — die Politik.

Herr von Czapka hat während seiner Amtsführung, wie keiner seiner Vorgänger, mit Eifer und richtiger Umsicht die Gebrechen seines ihm unterstehenden Bureaupersonales erkannt, und viele der daselbst vorherrschenden Mängel mit Energie abgestellt, oder abzustellen versucht, und es war gewiß nicht seine Schuld, wenn nicht alles so gegangen ist, wie es nach seinem besten, einsichtsvollen Willen hätte gehen sollen — und können. Was er allein in baulicher Hinsicht für die Stadt Wien, dann in Verbesserung und Verschönerung derselben gethan, und wozu außerordentliche Summen aus dem magistratischen Fonde erforderlich waren, ist bekannt, und dennoch hat sein tüchtiger Sinn für Oekonomie solches zu bewerkstelligen verstanden, ohne die städtischen Abgaben im Geringsten zu vermehren. Es sind im ganzen Verlaufe seiner Amtsführung zehn Prozent städtischer Zuschuß entrichtet worden, während seine Vorgänger für gleiche Zwecke fünfzehn, ja sogar achtzehn Prozente abforderten, ohne damit das geringste Augenfällige gethan zu haben.

Diese, Herrn von Czapka zum Lobe gereichenden Andeutungen glaube ich dem Nachfolgenden voran gehen lassen zu müssen. Ich habe mit diesem kurz anzuzeigen versucht, wie derselbe in Betreff des städtischen Oekonomie- und Administrativ - Wesens ganz auf seinem Plage war. Wollte Gott! ich dürfte ihm ein Gleiches in der Stellung zur Bürgerschaft nachrühmen, welche er, bald nach seinem Amts - Antritte, anstatt dieselbe vertrauensvoll an sich zu ziehen, mit Kälte und nicht gehaltenen Versprechungen vernachlässigte, und die doch, wie bekannt, die alleinige Ursache war, daß er zu dieser ehrenhaften Stelle erwählt wurde.

Hier legte Herr von Czapka auf eine höchst unpolitische Weise den Grund seines jetzigen Jammers; hier fing er an, die feste, sichere Basis eines tüchtigen und bewährten Bürgerthums zu verlassen, um sonach eine — schon seiner schlichten Geburt wegen nicht rathsame, für ihn zu schroffe und unersteigliche Höhe zu erklimmern, um etwa der Sonne näher zu sein, die sich ihm nach damaligen Verhältnissen doch immer nur im Nebeldunst zeigen konnte. Ein kleiner Strahl dieser Sonne, welchen man für gut fand, auf ihn fallen zu lassen, hatte ihn gar vollends geblendet, und seine Augenrichtung so unbeweglich nach Oben gestellt, daß er von nun an, alle unter ihm geschehenen Vorgänge nicht mehr sah, und bald auch von dem Wahne übermannt wurde, daß es ganz und gar nichts auf sich hätte, wenn er solchen Vorgängen nun auch seine Ohren verschloße.

Dieses sind die ungezweifelten Ursachen der gegenwärtigen bedauerlichen Verhältnisse, in welche sich Herr v. Czapka versezt sieht, Niemand soll daher glauben, daß jene unbesonnene Brutalität, welche seiner Flucht und Abdankung vorausging, die alleinige Ursache derselben sei. Hätte sich Herr von Czapka in diesem Momente an der Spitze der versammelten Bürgerschaft befunden, welches er selbst bey den kurz vorangegangenen glorreichsten Anlässen nicht gethan, und was ihm schon früher das Vertrauen so vieler Bürger, besonders jener des Bürger-Offiziers-Corps benahm: welche Gewalt wäre sonach im Stande gewesen, ihn zu solch schnellen, sehr schlecht überdachten Entschlüssen zu bewegen? Daher kam es auch, daß eine große Zahl bewaffneter Bürger diesem, seine Flucht bezweckenden Attentate ruhig zugesehen hat.

Herr von Czapka hat sich sonach durch dieses Unterlassen einer seiner Hauptpflichten in solchem wichtigen Momente selbst gerichtet. Er hatte leider, wie schon vorbemerkt, zu lange aufgehört, sich um das Vertrauen der Bürger zu bekümmern, ja, er hat zu oft gezeigt, wie wenig ihm an solchem Vertrauen gelegen sei; er hat stets nur mit halben, unbestimmten Worten ihren gerechten und zeitgemäßen Wünschen zugesagt, und nie ist es ihm eingefallen, zu bedenken, wie sehr sich das Gedächtniß aller Jener schärfet, welche von ihren Vorständen stets nur mit halben, daher schwer verständlichen Worten und Handlungen abgefertiget werden.

Alle diese vorgegangenen Anlässe wären in gegenwärtiger Zeitepoche allein schon hinreichend gewesen, Herrn v. Czapka, von Seite der Bürgerschaft ernste Fragen beantworten zu lassen, ja ihm sogar eine Abdankung anzurathen, um so mehr, da sich über ihn, schon seit einigen Monaten im Publikum Gerüchte verbreitet hatten, welche ganz geeignet schienen, auch seinen moralischen Charakter in ein, sehr zweideutiges Licht zu stellen. Gebe Gott! daß sich diese Gerüchte, welche jetzt noch fort dauern, in der Folge nicht bestäätigen möchten, und daß solche nur Geburten des Neides und der Scheelsucht jener Schwachköpfe sind, welche sich Herr von Czapka durch viele, seiner unbestreitbaren Verdienste um das Stadtwesen Wiens zugezogen hat. Er möge sich dann trösten, daß der geistesschwache Theil der Menschen von jeher gewohnt ist, alle jene, welche sich über das gewöhnliche Geleise ihres Alltagsberufes zu erheben versucht haben, und darüber erhoben, zu proskribiren, und daß die Boshaften ihre ausersehenen Schlachtopfer immer erst tüchtig zu verläumdern versuchen, ehe sie ihnen den Mordstahl der Vernichtung in das Herz stoßen.

Nach meiner Meinung sind Herrn v. Czapkas Fehler durchaus politischer Natur, er verließ die feste sichere Volkserde, um sich in eine ihm unbekante Sphäre unter luftige Atome zu begeben, welche ihm aber keinen sichern Standpunkt gewährten, und — fallen ließen. Für seine bereits erwähnten Verdienste folge ihm die Achtung jedes zur Milde geneigten Bürgers; vielleicht hat er sogar für uns Bürger und für das von ihm verschmähte und vernachlässigte Bürgerthum — im Geheimen beherzigende Sympathien gehegt? Vielleicht!? Doch, würden in Czapkas Innern auch wirklich solche Sympathien vorhanden gewesen sein, so glaube ich die Überzeugung zu haben, ja, glaube es sogar behaupten zu können: daß, wären den österreichischen Nationen, die von unserem stets hochverehrten, nun angebeteten Kaiser gegebenen Zusicherungen vor dem ewig denkwürdigen 13. März zugekommen, so würde Herr von Czapka in seiner damals noch wirkenden und nicht ohne Einfluß gewesenem Stellung bei stetem Inangebehalten seiner vermeintlichen Glücksgestirne gewiß eifrig mitgeholfen haben, um für uns, damals noch so sehr Verwaiste und jammerhaft gehaltene Oesterreicher eine sehr ungesalzene und magere Konstitutions-Suppe zu bereiten.